

BEAM: Umgang mit Literatur

Wenn du eine wissenschaftliche Arbeit schreibst, beziehst du dich immer auf Forschungstexte und bindest diese in deinen eigenen Text ein. Dabei kann es vorkommen, dass du ein und denselben Text innerhalb deiner Argumentation für ganz unterschiedliche Zwecke nutzt. Die folgenden Kategorien aus Bizup (2008) geben dir ein Vokabular an die Hand, um diese Zwecke oder auch *rhetorischen Funktionen* zu unterscheiden, damit du deinen Einsatz von Forschungsliteratur reflektieren und gezielt gestalten kannst.

Nach einer kurzen Vorstellung der Kategorien findest du auf der zweiten Seite des Handouts ein Beispiel. Anschließend folgen einige konkrete Ratschläge dazu, wie du BEAM beim Lesen, Planen und Überarbeiten einsetzen kannst.

Background

Definition: Literatur, deren Aussagen Autor*innen als allgemein anerkannte Tatsachen voraussetzen; Diese Literatur bietet Leser*innen einen orientierenden, sinngebenden Rahmen für die eigene Argumentation.

Häufig in Form von: Eine Liste wichtiger Autor*innen; ein Argument, das nicht weiter behandelt wird; geschichtlicher Kontext; nebensächliche Verweise auf kulturelle Phänomene; etc.

Exponat (auch *Beleg* oder *Beispiel*)

Definition: Literatur, die ein*e Autor*in als Analyse- oder Interpretationsgegenstand anführt; kann sowohl der Motivation einer Fragestellung dienen als auch Belege liefern.

Häufig in Form von: Ein Blockzitat aus einem Roman/Gedicht (Literaturwissenschaften); ein Bild (Kunst- und Medienwissenschaften); eine empirische Studie (Politikwissenschaft); ein Zeitungsartikel (Geschichte); etc.

Argument (auch *Aussage* oder *Analyse*)

Definition: Literatur, mit deren Ideen sich ein*e Autor*in direkt auseinandersetzt; die er*sie kritisiert, bekräftigt, vergleicht, verbessert oder mit der er*sie auf irgendeine andere Weise "spricht". Die häufigste Nutzung von Sekundärliteratur.

Häufig in Form von: Eine Paraphrase einer (fremden) Interpretation des Forschungsgegenstands; ein potentielles Gegenargument; oft ein Text desselben Genres, in dem auch der*die Autor*in schreibt.

Methoden (auch *Theorie*)

Definition: Literatur oder Theorierichtung, aus der Verfahren, Definitionen und grundlegende Konzepte übernommen werden.

Häufig in Form von: Oft nicht direkt erwähnt, sondern durch Verwendung bestimmter Fachbegriffe und Namensnennungen impliziert; in Haus- und Abschlussarbeiten im „Theorie“-Teil expliziert.

Zum Beispiel: Marxismus, Feminismus, andere „-ismen“.

Auf der nächsten Seite kannst du beispielhaft sehen, wie diese Kategorien in akademischen Texten auftreten.

Methode: Die Autorin setzt Marx' Definition einer kritischen Theorie voraus und überprüft, inwieweit Habermas' Sozialtheorie diese Definition erfüllt.

Kapitel 6

Was ist kritisch an der Kritischen Theorie? Habermas und die Geschlechterfrage

Meines Erachtens hat bis heute niemand Marx' Definition einer kritischen Theorie von 1843 verbessert, in der diese als »Selbstverständigung (kritische Philosophie) der Zeit über ihre Kämpfe und Wünsche« bestimmt wird.¹ Was diese Definition so attraktiv macht, ist ihr ausgesprochen politischer Charakter. Sie erhebt keinen Anspruch auf irgendeinen speziellen epistemologischen Status, sondern setzt voraus, daß es hinsichtlich ihrer Berechtigung keinen philosophisch interessanten Unterschied zwischen einer kritischen und einer unkritischen Theorie der Gesellschaft gibt. Gleichwohl gibt es dieser Definition zufolge einen bedeutenden politischen Unterschied zwischen ihnen. Eine kritische Sozialtheorie entwirft ihr Forschungsprogramm und ihren konzeptuellen Rahmen mit Blick auf die Ziele und Aktivitäten solcher oppositionellen sozialen Bewegungen, mit denen sie sich parteinnehmend, obwohl nicht unkritisch, identifiziert. Die Fragen, die sie stellt, und die Modelle, die sie entwirft, sind von dieser Identifikation und diesem Interesse mitgeprägt. So würde zum Beispiel, wenn die Kämpfe gegen die Unterordnung der Frauen zu den wichtigsten einer bestimmten Zeit zählen würden, eine kritische Sozialtheorie für diese Zeit unter anderem darauf abzielen, Licht in die Eigenart und Grundlagen einer solchen Unterordnung zu bringen. Sie würde Kategorien und Erklärungsmodelle verwenden, die uns Zusammenhänge männlicher Herrschaft und weiblicher Unterordnung eher aufdeckten als verschlössen. Und sie würde rivalisierende Ansätze, die diese Zusammenhänge verdunkeln oder rationalisieren, als ideologisch entmystifizieren. Bei dieser Ausgangslage wäre einer der Bewertungsmaßstäbe für eine kritische Theorie – nachdem sie allen üblichen Tests empirischer Angemessenheit ausgesetzt war: Wie gut erfaßt die Theorie die Situation und die Aussichten der feministischen Bewegung? In welchem Ausmaß dient sie der Selbstverständigung der Kämpfe und Wünsche der Frauen heute?

Im folgenden werde ich die Konzeption einer kritischen Theorie

173

voraussetzen, die ich soeben umrissen habe. Außerdem werde ich das als hypothetisch skizzierte Szenario als tatsächliche Situation auffassen. Auf der Basis dieser Vorannahmen möchte ich die kritische Sozialtheorie von Jürgen Habermas, wie sie in der *Theorie des kommunikativen Handelns* und in den damit verbundenen neueren Schriften ausgearbeitet worden ist, untersuchen.² Ich beabsichtige, dieses Werk vom Standpunkt einiger spezifischer Fragen aus zu lesen: In welchem Umfang und in welchen Hinsichten klärt und/oder mystifiziert Habermas' kritische Theorie die Grundlagen männlicher Herrschaft und weiblicher Unterordnung in modernen Gesellschaften? In welchem Umfang und in welchen Hinsichten spricht sie sich gegen allgemein verbreitete ideologische Rationalisierungen solcher Herrschaft und Unterordnung aus und/oder wiederholt sie diese? In welchem Ausmaß dient sie der Selbstverständigung von Kämpfen und Wünschen der heutigen Frauenbewegung oder in welchem Ausmaß kann sie ihr dienen? Kurz gesagt, mit Hinblick auf die Geschlechterfrage, was ist kritisch und was ist unkritisch an Habermas' Sozialtheorie?

Das wäre ein recht einfaches Vorhaben, gäbe es nicht die eine Schwierigkeit: Abgesehen von einer kurzen Diskussion des Feminismus als einer »neuen sozialen Bewegung« (eine Diskussion, auf die ich noch eingehen werde) sagt Habermas in der *Theorie des kommunikativen Handelns* im Grunde genommen nichts über die Geschlechterfrage. Nun ist dies, meiner Sicht einer kritischen Theorie entsprechend, ein ernsthafter Mangel. Aber er muß der Art von Untersuchung, wie ich sie vorschlage, nicht im Weg stehen. Er nötigt schlicht dazu, daß man das fragliche Werk vom Standpunkt eines nichtvorhandenen Textes aus liest, daß man von Dingen, die Habermas sagt, auf Dinge schließt, die er nicht sagt; daß man rekonstruiert, wie verschiedene Gegenstände von feministischem Belang in seiner Perspektive erscheinen würden, wären solche Gegenstände thematisiert worden.

So untersuche ich in Abschnitt 1 dieses Essays einige Elemente des sozialtheoretischen Rahmens von Habermas, um herauszufinden, welche Rolle dem Aufziehen von Kindern und der Kleinfamilie mit männlichem Oberhaupt tendenziell zugeordnet wird. In Abschnitt 2 werfe ich einen Blick auf seine Darstellung der Beziehungen zwischen öffentlichen und privaten Lebenssphären in klassischen kapitalistischen Gesellschaften und versuche, den unterlegten, unthematisierten Geschlechtertext zu rekonstruieren.

174

Argument:

Habermas' Sozialtheorie spielt eine Doppelrolle - die Autorin will sich kritisch mit ihr auseinandersetzen...

Exponat: ...muss

sie dafür aber zunächst analysieren und interpretieren.

Background: Die Autorin geht von der Wichtigkeit feministischer Anliegen aus - wer diese Anliegen nicht teilt, wird in ihrem Text nicht davon überzeugt werden.

BEAM als Lesestrategie nutzen

Im Studium musst du lange und komplexe akademische Texte lesen. Diese sind zum Teil deshalb so schwer nachvollziehbar, weil ihre Autor*innen zu häufigen Zitaten und Verweisen neigen.

Während des Lesens fragst du dich vielleicht:

- *Muss ich alle diese zitierten Quellen gelesen haben, um den Artikel zu verstehen?*
- *Sollte ich jedes erwähnte Werk/jede*n erwähnte*n Autor*in nachschlagen?*
- *Wenn ich einen Verweis oder einen Schlüsselbegriff nicht verstehe, bedeutet das, dass ich den Text nicht verstehen werde?*

Indem du die Funktion eines Literaturverweises in einem schwierigen Text identifizierst – besonders auf den ersten Seiten, wo oft besonders viel zitiert wird – kannst du feststellen, worauf du tatsächlich achten musst, um das Hauptargument verstehen zu können.

Das folgende Vorgehen kann dir helfen, wissenschaftliche Texte effizienter zu lesen:

1. Wähle einen Absatz aus, in dem du die Aussage des*r Autors*in nur schwer nachvollziehen kannst und/oder in dem Zitate dich verwirren.
2. Identifiziere die Funktion jedes Zitats als Hintergrund, Exponat, Argument oder Methode/Theorie. Markiere die Funktion der Zitate im Text, z.B. mit verschiedenen Farben oder Symbolen.
3. Überleg dir, welchen Beitrag die Literaturverweise zur Argumentation des Textes leisten. Stimmt der*die Autor*in mit der anderen Position überein? Wie trägt diese Übereinstimmung/Diskrepanz/Komplikation dazu bei, die These/das Anliegen des Textes weiterzuentwickeln?
4. Nachdem du geklärt hast, wie der Text Literaturverweise einsetzt, kannst du Zitate nach ihrer Funktion für das Kernargument des Textes priorisieren und daraus ableiten, wie intensiv du dich mit ihnen auseinandersetzen solltest:

Ein Literaturverweis stellt eine wichtige **Stütze des Arguments** dar.

⇒ **Achte auf dieses Zitat** und stell sicher, dass du es verstehst!

Ein Verweis auf ein Werk, in dem ein häufig verwendeter **Fachbegriff** definiert wird.

⇒ **Achte auf dieses Zitat** und schlag den Begriff nach, falls du dir nicht sicher bist, was er bedeutet.

Ein Verweis, der die Wichtigkeit des Artikels für sein Fachgebiet etabliert.

⇒ Interessant, falls du eine Zusammenfassung oder Literaturübersicht schreibst, aber **für das Verständnis des Textes weniger wichtig**.

BEAM zur Recherche/Planung nutzen

In der Planungsphase einer Haus- oder Abschlussarbeit kann es nützlich sein, gezielt nach Literatur zu suchen, die einen noch fehlenden rhetorischen Zweck erfüllt. Zum Beispiel:

Du hast bereits ein **Exponat**, bzw. einen zentralen Untersuchungsgegenstand, aber bist dir noch unsicher, wie du ihn analysieren solltest?

→ Such nach Literatur, die ähnliche Gegenstände untersucht, und übernimm mit einem Verweis darauf die dort verwendete **Methode/Theorie/Vorgehensweise** in deiner Arbeit.

Du hast bereits ein **Exponat**, das du interpretierst, aber du beziehst dich in deiner Analyse noch nicht auf Fachliteratur?

→ Such nach Literatur, die du **argumentativ** verwenden kannst, z.B. um zu erklären, wie deine Analyse bestehende Debatten ergänzt.

Du kennst bereits verschiedene (**argumentative**) **Positionen** eines Fachdiskurses, aber weißt nicht, wie du einen eigenen Beitrag dazu leisten kannst?

→ Such nach Literatur/Werken/Daten, die als neues **Exponat** dienen können.

Du bist nicht sicher, welche Informationen/Definitionen/Annahmen du voraussetzen darfst?

→ Identifiziere in Literatur zu deinem Thema den **Hintergrund**, auf den sich mehrere Autor*innen in diesem Forschungsfeld beziehen.

Selbst wenn deine Recherche bereits abgeschlossen ist, kannst du BEAM benutzen, um gefundene Literatur zu kategorisieren. Indem du reflektierst, *wie* du recherchierte Literatur verwenden wirst, erleichterst du dir den Einstieg ins Schreiben.

BEAM zur Überarbeitung nutzen

Wenn du einen ersten Entwurf geschrieben hast, kannst du deine Literaturverweise mit BEAM analysieren, um deinen Text aus der Leser*innen-Perspektive zu beurteilen. **Für Leser*innen ist es wichtig zu wissen, warum Literatur zitiert wird.** Du solltest deshalb als Autor*in sicherstellen, dass jederzeit klar ist, welche Rolle ein Verweis in deinem Text spielt und wie er mit deiner Argumentation zusammenhängt. Um das zu überprüfen, gehe folgendermaßen vor:

- Markiere alle Literaturverweise in deinem Text.
- Identifiziere mit BEAM, welche rhetorische Funktion jeweils erfüllt wird.
- Beurteile kritisch, ob diese Funktion auch für Leser*innen deutlich wird: Hast du explizit dargestellt, welche Rolle der Verweis für deine Argumentation spielt?
- Wenn nicht, ergänze passende Erklärungen!

Literaturgrundlage: Bizup, J. (2008). "BEAM. A Rhetorical Vocabulary for Teaching Research-Based Writing." Rhetoric Review, vol. 27, no. 1, pp. 72-86.

Konzept des Arbeitsblatts: Schreibzentrum der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

